

Pränumerationspreise:
 Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus:
 ganzjährig fl. 4.80
 halbjährig fl. 2.40
 vierteljährig fl. 1.20
 Einzelne Nummern 10 kr.
 Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Adm. d. Str. der „Berzava“.
 Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
 Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzava.

Reschika-Bozauer Wochenblatt.

Inserate
 neben gegen Boranzelzahlung in allen Sprachen angenommen. Die dreispaltige Textzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.
 Offener Sprechsaal und Eingelendet die Zeile 10 kr.
 Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Hafenstein & Bogler, (Ctto Raab), Alois Oppelit, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest N. B. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. V. Danbe & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 44.

Reschika, (Südungarn) 2. November 1890.

XV. Jahrg.

Mutterseelen.

Reschika, den 31. November 1890.

Die ersten Tage des Monats November gehören „allen Heiligen“ und den „armen Seelen“ und nebenbei auch den „armen Teufeln“, die noch der Armut Last mit sich herum schleppen. Die Natur zieht zu dieser regelmäßig aufgeführten Tragödie ihre entsprechenden Herbstkoulissen hervor, um das bische Frühling- und Sommerfreude in's harmonische Gleichgewicht zu bringen im Busen des armen Menschen mit dem ihm beschiedenen Antheil von Leid und Entbehrungen.

Auch die Natur in ihrem Herbstkleide feiert den Tag mit, welcher im Herzen eines jeden guten Christen mit so viel Ehrfurcht zur Geltung kommt. Der Himmel nur kennt dieses Uebermaß von Schmerz welcher sich des armen Menschenherzens bemächtigt wenn all die Erinnerungen an unvergessliche Eltern Geschwistern Kinder und Geliebte erwachen und wie gerne wandert man hinaus um die verlorenen Lieben auf ihrer letzten Ruhestätte zu besuchen um ihnen eine Thräne zum Zeichen der Unvergesslichkeit zu weinen.

Die letzten Reste von Flora's Spende im sinkenden Jahre streuen wir pietätvoll in Liebe, still und schüchtern unseren betraurten Heimgegangenen auf die düstere Grabesstätte im geheiligten Gottesgarten, wo die geknickten Rosen und hoffnungsvollen Rosen neben morschen Stämmen so ganz „Mutterseelen allein“ in der kühlen und feuchten Erde eingebettet sind, wo sie derer harren, die den schuldigen Tribut unter Wehklagen und tiefem Herzeleid der Muttererde zurückzuerstatten haben. Dort träumen sie uns unbekannte Träume und harren des verheißenen Rosamenschalles. Der Himmel nur kennt

das Uebermaß menschlichen Schmerzes aller zur ewigen Ruhe Gegangenen und der in tiefer Trauer Zurückgebliebenen.

Welchen Menschenkindes Herz könnte auch nur ein Theilchen davon erfassen!

Schon der Anblick eines einzigen Todeskampfes wirkt zuweilen lebenslang wie schleichendes Gift auf das Herzblut des zurückbleibenden Vaters, der Mutter, der Brüder und Schwestern, auf die Kinder, oder des Geliebten. Wie viel endloser Jammer, entsetzliche Todes-scenen, wie viel bittere Thränen sind an diesen geheiligten Stätten durcheinandergeschaukelt.

Und doch tröstet sich das Menschenherz: die Zeit lernt uns alles vergessen, sowie die Vergessenheit den größten Schmerz vernarben läßt.

Der christliche Gebrauch greift aber der Vergessenheit vor; er räumt dem Andenken der Todten einen Tag ein, damit wir uns ihrer in pietätvoller Weise erinnern damit wir ihrer gedenken und ihnen eine Thräne weihen.

An diesem Tage bevölkert sich der sonst einsame Gottesacker, Alt und Jung pilgert hinaus, am Grabe ein stilles Gebet zu verrichten, und selbst die Aermsten weihen den theuren Dahingegangenen ein Lämpchen ein Licht für ihr Seelenheil.

Es möge mit diesem ersten Tage auch in das Menschenherz Ruhe und Friede einkehren, damit dieses Fest ein solches werde, welches es sein soll: ein wahres Mutterseelen. M. R.

Wie viel ist ein Gulden werth?

Ein Gegenstand mit welchem sich sonst bloß Gelehrte, Staatsmänner und Nationalökonomien beschäf-

tigten, ist plötzlich populär geworden und wird in allen Kreisen, auch solchen, die sich für wissenschaftliche Fragen nicht im mindesten interessieren, eingehend besprochen und mit Feuereifer erörtert. Es handelt sich um die Regulierung der Valuta, welche Jahrzehnte hindurch der Traum unserer Finanzminister war und sich endlich ihrer Erfüllung nähert. Die Regulierung der Valuta greift nun tief in den Haushalt jedes Einzelnen ein; sie interessiert Jedermann, der auch nur einen einzigen Guldenzettel sein Eigen nennt, denn die neue Währung berührt den Werth des Guldenzettels und stellt ihn in einer neuen Weise fest.

Die Herstellung der Valuta auf Grund der Einführung der Goldwährung bedeutet eine förmliche Umwälzung unseres Geldwesens. Das große Publikum interessiert sich natürlich zunächst um die praktischen Konsequenzen dieser großartigen finanziellen Operation, um jene Folgen, welche dieselbe auf den Haushalt des Einzelnen üben wird. Darüber ist sich Jedermann klar, daß die Valutaregulierung nicht darin bestehen kann, daß in Zukunft der Papiergulden einen Goldgulden werth sei. Ist doch unser Papiergulden keine fixe Gold-einheit, welche einen stets gleichbleibenden Werth besitzt, sondern eine Waare, welche von jenen Staaten, die sich einer unveränderlichen Geldeinheit erfreuen, also in der Gegenwart von ganz Europa mit Ausnahme Rußlands, heute so morgen wieder anders taxirt wird. Unser Papier-Gulden ist nun heute auf den auswärtigen Geldmärkten etwa 89 Goldkruzer werth und da ist es dem selbstverständlich, daß unsere Valutaregulierung nicht darin bestehen kann, daß der Staat den Papiergulden, welcher nur 89 Gold-Kruzer werth ist, für 100 Gold-Kruzer einlöset. Der Einlösendpreis —

FEUILLETON.

„Cintoretto“.

Aus dem Ungarischen überetzt von Alfred Richter.
 Original-Feuilleton der „Berzava.“

Ich mußte auf einer Reise im ungarischen Niederlande, in Folge eines Wagenbruches — der Alfvörder Roth war daran schuld — einen ganzen Tag im Dorfe A. zubringen. Ich ging in's Gemeindegauß, um die Zeit mit dem Notären zu verplaudern. Dieser war nicht zu Hause. Der Richter war auch nicht zu treffen, und so blieb mir nichts anderes übrig, als beim Pfarrer vorzusprechen.

Seine Gläubigen konnten ihn Alle als einen sehr sanften Charakter, der Niemandem etwas zu Leiden thut, begabt mit unbegrenzter Geduld, die niemals zuließ, Jemandem ernstlich in's Gebet zu nehmen.

Groß war daher mein Erstaunen, als ich ihn im Hofe mit einem Fremden in lautem Dispute traf. Dieser verlangte Geld, der ehrwürdige Herr dagegen versprach ihm Prügel.

Dieser Mensch muß sich wohl eines großen Unrechtes schuldig gemacht haben dachte ich mir, daß er sogar den galligen Seelstörer aus der Geduld brachte. Und nachdem ich sah, daß mich Keiner wahrnehmen will, trat ich munter unter die Streitende.

„Guten Tag, meine Herren!“
 „O, Sie sind schon angekommen?“ sprach halb erfreut der Pfarrer. „Wo haben Sie ihren Gefährten?“
 „Meinen Gefährten?“
 „Nun, das thut nichts, wenn Sie auch allein gekommen sind. Unseren Streit können Sie als Sachverständiger bald b. legen.“

„Bitte ich bin bereit“,
 „Kommen Sie, und betrachten Sie mein Zimmer.“
 Er ging voraus, ich und der Fremde folgten ihm.
 „Nun, sehen Sie! Dies ist mein Schlafzimmer. Dies mußte dieser löstliche Herr Maler im Sinne unseres Vertrages dunkelgrün malen und siehe, er that es mit einer so unbestimmbaren Farbe, daß der Mensch alle Zustände davon bekommt.“

„Ich bitte“, sprach die mit dem Titel eines Malers beschimpfte Person, „diese unbestimmbare Farbe ist jetzt die modernste, große Herren lassen sogar ihre Schreib-tische damit überziehen.“

„Dies ist noch nichts“, fügte der Pfarrer hinzu, „gehen wir nur weiter! Hier ist mein Arbeitszimmer; hier malte er große Gruppen, Scenen aus den kirchlichen Funktionen.“

„Einschuldigen“, sprach der Maler, „so war's mir aufgetragen.“

„Natürlich war's ihm aufgetragen, aber davon war gar keine Rede, daß auf dem, die Taufe darstellenden Bilde, das Kind größer sein soll, als die Hebamme, und daß der Pfarrer das Wasser statt auf den Kopfe des Kindes, in den Busen der Pathin schütte.“

„Bitte, das ist nur eine optische Täuschung. Wir sind dem Bilde zu nah. Wenn man diese Wand wegweisen ließe, und wir noch 10 Schritte zurückweichen könnten, so würde das Bild das vollkommenste der Kunst repräsentiren.“

„Dann bitte ich, betrachten Sie sich mal die Leichenfunktion; hier muß Ihnen gleich in's Auge fallen, daß der klaffende Mund des Schulmeisters so groß ist, daß die ganze Todtenruhe d'rin Platz finden könnte, sowie daß das sich in einer so gerührten Stimmung befindliche Dratorium tintenschwarze Zähne weint.“

„Ich bitte, ich bin hier einem Bilde Korregio's gefolgt, welches schon ein derartiges Alter hatte, daß sich darauf Alles in schwarzer Färbung ausnahm. Mit dem klaffenden Munde aber ist der Kastron des Sängers in malerischem Metier ausgedrückt.“

„Nun aber, jetzt kommt das Beste! Hier mein großer Conversationsaal. Diesen hat dieser Jünger der Malerkunst ganz zu Schanden gethan. Dies hätte nämlich das Paradies darstellen sollen.“

„Ich hab' doch mein Möglichstes beigetragen.“
 „Ja, aber wie? Adam und Eva kann man unter den Affen nicht herauskennen.“

„Bitte, nach Darwin zu jener Zeit“

„Gehen Sie doch zur Hölle mit Ihrem Darwin! Sie hätten das Paradies für Gläubige und nicht für Gelehrte malen sollen. Und dann, was suchen dort die zahmen Hausthiere?“

„Dort waren alle Thiere zahm.“

„Ferneres, wo hat der Cherub seine Flügel?“

„Bitte, das ist nicht mehr modern. Die Engel sind der Mode gefolgt und tragen keine Flügel mehr.“

„Mir egal! Ich zahle für diese nichtswürdige Sudelei nicht einen Heller. Schaben Sie's von meinen Wänden weg und tragen Sie's wohin Sie wollen, wo man Ihre Kunst zu schätzen weiß. Ich lasse meine Zimmer nicht zum Gespötte aller Leute machen; ich brauche keine Malerei und werde meine Zimmer weiß lücheln lassen.“

„Darf ich wissen, zu welchem Preise er diese Zimmer gemalt hat?“

„In 25 Gulden.“

„Nun, das ist wirklich nicht viel, um diesen Betrag konnte er wirklich nicht mehr leisten.“

nach Professor Falb in großen Witterungsstörungen, abnormen Niederschlägen, Erdbeben und Explosionen schlagender Wetter. Die Tage, an denen solche Störungen zu erwarten sind, nennt Professor Falb „kritische Tage“, und je nachdem die Einwirkung der Anziehungskräfte von Mond und Sonne eine bedeutendere oder geringere ist, die zu erwartenden Störungen also leichter oder erdsterer Natur sind, theilt Professor Falb die „kritischen Tage“ in drei Ordnungen. Diese Tage sind für das Jahr 1891: Kritische Tage erster Ordnung: 18. September, 17. Oktober, 10. März, 8. April, 19. August, 9. Febr., 16. November, 8. Mai. Kritische Tage zweiter Ordnung: 10. Jänner, 21. Juli, 25. März, 15. Dezember, 6. Juni, 42. April, 3. Oktober, 1. November. Kritische Tage dritter Ordnung: 23. Febr., 22. Juni, 3. September, 31. Dezember, 1. Dezember, 4. August, 25. Jänner, 6. Juli. Im vorstehenden sind die kritischen Tage gleichfalls nach dem verschieden starken Auftreten der maßgebenden Faktoren geordnet. Für das Jahr 1891 sind also im ganzen fünf- und zwanzig kritische Tage zu erwarten, an denen Jedermann sich selbst davon überzeugen kann, was von der Falb'schen Wettertheorie zu halten ist. Die Gelegenheit zu diesen Beobachtungen ist übrigens auch noch im laufenden Jahre zur Genüge vorhanden, denn nach dem Kalender der kritischen Tage für das Jahr 1890 stehen bis Ende Dezember noch zwei kritische Tage bevor. Es sind dies: der 12. November und 12. Dezember, Tage zweiter Ordnung, sowie der 26. November und 26. Dezember, kritische Tage dritter Ordnung.

Was ein Zeitgenosse Alles sein kann. Beim Magistrat nennt man mich einen Steuerpflichtigen. — Beim Gericht: Partei. — Bei einer Arrestation: Gefangener. — Bei einer Verurtheilung: Strafling. — Von der Regierung: Unterthan. — Im Allgemeinen: ein Bürger. — Auf dem Postwagen und dem Dampfschiffe: ein Passagier. — Die Kirche nennt mich: einen Gläubigen. — Der, dem ich Geld geliehen, nennt mich: Gläubiger, und der, dem ich Geld schuldig bin: Schuldner. — Mein Pfarrer sagt zu mir Beichtkind. — Für den Hausmeister bin ich der zweite oder der dritte Stock. — Bei der Volkszählung: ein Kopf. — Im Bureau: Subaltern, Kollegen oder Vorgesetzter. — Beim Kaufmann: Kunde. — Im Theater: Spectator Nr. . . . — Auf einem Wechsel: Aussteller. — Acceptant oder Girant. — Bei einem Hausbesitzer: Miether. — Bei meiner Frau bin ich: Herr. — Im Wirtshause: ein Gast. — Auf dem Ball: der Tänzer. — Beim Whistspiel: der Partner. — Auf der Redoute: Maske. — Im Orchester bin ich bald erste Violine bald Flöte, bald Pauke und bald Triangel. — In der Leihbibliothek bin ich: Abonnent. — Wenn ich mich auch noch so wohl befinde, bin ich auch für meinen Arzt: Patient. — Im Lazareth bin ich Bett Nr. . . . Auf der Anatomie zuerst ein Leichnam und dann ein Präparat.

Ein Niesenbuch. Aus London wird berichtet: Der asiatischen Gesellschaft von Bengalen ist es gelungen, ein Exemplar des Tanyim's, der Niesencyclopädie des Buddhismus, von einem buddhistischen Kloster in Thibet für die Summe von 3000 Rupien zu erwerben. Das Werk zählt 225 Bände, von denen jeder 2 Fuß lang und sechs Zoll dick ist. Vor einigen Jahren kaufte die russische Regierung ein Exemplar in Peking an. Ein drittes Exemplar befindet sich im indischen Amt in London. Außerhalb Thibets sind keine weiteren Exemplare vorhanden.

Eine Eisenbahn auf Säulen. Wie die „D. Verk.-Z.“ einem Konsularberichte aus Liverpool entnimmt, hat sich dort eine Gesellschaft gebildet, um längs der Docks ein overhead oder elevated railway, einen auf hohen Säulen ruhenden Schienenweg zu bauen, damit der Verkehr der Fußgänger und Fuhrwerke ungestört statthaben kann. Nachdem die Gesellschaft im vergangenen Jahre die hierzu erforderliche Ermächtigung des Parlaments in London erhalten hat, schloß sie mit einem Bauunternehmer einen Vertrag ab, welcher sofort Hand ans Werk legte. Dieser Schienenweg wird 6 1/2 Meilen lang sein und auf 18 Fuß hohen Säulen ruhen, bestehen auf zwei Schostriemen, die mit zwei Platten zusammengeklammert sind. Die Träger wiegen je etwa 25 Tonnen und haben eine normale Spannung von 50 Fuß, an einigen Stellen jedoch auch 75 bis 100 Fuß. Der Quere nach wird der obere Theil mit halbrund gebogenen Platten bedeckt; darauf werden hölzerne Schwellen und auf diese stählerne Schienen gelegt; nach jeder halben Meile wird sich eine Haltestelle befinden. — Um ein paar Säulen nebst den Trägern aufzustellen, sind bloß 20 Minuten erforderlich; das ganze dürfte in der festgesetzten Frist von einem Jahre fertig sein. Durch Anwendung von Allen's patentirtem pneumatischen Nietapparate werden 350 Nietnägel per Stunde verriethet. Das Gewicht der ganzen Struktur dürfte etwa 20,000 Tonnen betragen. Elektrizität ist als Bewegkraft der Waggons in Aussicht genommen. Die Kosten dieses für die Personenbeförderung bestimmten Schienenweges sollen 275,500 Pfd. Sterling betragen.

Auch ein Heirathgrund. Demnächst werden sich in einem schlesischen Orte die verwitwete Händlersfrau P. und der Arbeiter R. die Hand zum ewigen Bunde reichen. Die holde Braut ist 70, und der Bedächtigte nur 29 Jahre alt. Als einige Nachbarkrauen die P. fragten, weshalb sie noch einmal heirathe, gab sie zur Antwort: „Das Dach meines Hauses ist schadhaft und zum Ausbessern desselben brauche ich einen Mann!“

Behufs Abstempelung von Rechnungs-Blankets hat der Finanzminister, einem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, vorläufig im Abstempelungsamte des k. u. Central-Stempelungsmagazins, eine Maschine aufstellen lassen, mittelst welcher vom 1. November d. J. ab, gegen Abstattung der entfallenden Schuldigkeit, der 5- und 1-Kreuzer-Stempel eingepreßt wird. Parteien, welche eine solche Abstempelung vornehmen lassen wollen, haben eine stempelfreie Erklärung einzureichen, in welcher die Stückzahl der 1- und 5-Kreuzer-Rechnungen, sowie der Betrag der Stempelgebühren ersichtlich zu machen ist.

Fünfzehn Selbstmordversuche. Eine Näherin Namens Helene Wiener hat in Budapest vor wenigen Tagen zum fünfzehnten Mal den Versuch unternommen, sich ihres Lebens gewaltsam zu entledigen. Auch diesmal hatte die Unglückliche ihr Ziel nicht erreicht. Sie wurde dem Spital übergeben, das sie bald wieder verlassen können.

Humoristisches.

Bei der Brantwerbung. Er: „Sagen Sie, teuerste Emma, wollen Sie die Meine werden?“ — Sie: „Wollen Sie mich immer meine eigenen Wege gehen lassen?“ — Er: „Nimmer und überall.“ — Sie: „Und meine Mutter bei uns leben lassen?“ — Er: „Gern!“ — Sie: „Und keinen Haus Schlüssel verlangen?“ — Er: „Ich will ihn in die Donau versenken.“ — Sie: „Und Ihren Tarif entlassen und immer zum Abendbrot nach Hause kommen?“ — Er: „Stets auf die Minute.“ — Sie: „Dann bedauere ich, ein solches Simandl mag ich nicht zu Mann haben!“

Ein Erfinder. Der Lehrer erzählt in der Geschichtsstunde, daß Heinrich I. zur Aufseinerung des Ritterstandes und zur Ergözung der Dome Toniere eingerichte habe. In den folgenden Stunden erhält er auf seine Frage: „Was that Heinrich I. zur Aufseinerung des Ritterstandes?“ von einer der jungen Damen die Antwort: „Er erfand die Tonüre!“

Modern. „Mein Fräulein, ich liebe Sie und —“ Dame (ihm unterbrechend): „Sprechen Sie um Gotteswillen nicht mit meiner Mama.“ — Und weshalb nicht?“ — „Ach, Mama möchte selbst geru noch einmal heiraten.“

Lehmann zu Müller: „Du, weißt du, da kommt Freund Krüger; laß uns über die Straße gehen, ich möchte ihm nicht gern begegnen, ich bin ihm etwas Geld schuldig.“ — Müller: „Schon recht, aber bleiben wir nur, sobald er uns sieht, wird er über die Straße gehen, — er ist mir Geld schuldig.“

Bei der Abschied. „Liebe Frau, schreib' mir von Zeit zu Zeit eine Gardienepredigt, ich kann sonst nicht einschlafen.“

Der Kopf des Gecken. Dame (zu einem Gecken): „Sie sind ja wieder äußerst sorgfältig frisirt, Herr Baron!“ — „So, meine Gnädige, ich gebe eben kolossal viel auf meinen Kopf!“ — „Der Kopf ist wohl Ihre Schwache Seite?“

Mißverständen. Die kleine Emma, welche zum ersten Male ein Dampfschiff sieht: „Mama Mama! Schau nur, dort wird eine Lokomotive gebadet!“

Bevölkerungsanzeiger.

Vom 24. Oktober 1890 bis incl. 29. Oktober 1890.

Röm.-kath. Pfarre:

Geboren:

Franz Fleck 1 Knabe — Johann Pittner 1 Mädchen — Ludwig Toth 1 Knabe.

Gestorben:

Elisabeth v. Toth 26 Jahre alt — Josef Klempar 3 Jahre alt — Adelheit Steg 10 Monate alt — Adolfinia Kofler 28 Jahre alt — Ludwig Zichler 18 Jahre alt — Stefan Balkinsky 17 Jahre alt — Maria Buchala 3 Monate alt — Heinrich Spindler 2 Jahre alt — Andreas Sztawik 18 Jahre alt — August Hunyady 3 1/2 Jahre alt — Anna Gang 4 Jahre alt — Franz Waringer 7 Jahre alt — Maria Klein 7 Monate alt — Emilia Kapusta 2 1/2 Jahre alt.

Getraut:

Samuel Fülöp mit Antonia Klár — Heinrich Mengai mit Catharina Fisch — Josef Rieger mit Anna Fisch.

Lottoziehungen:

Budapester Lottoziehung vom 25. Oktober

34 20 69 11 78

Nächste Ziehung 8. November.

N. Szekener Lottoziehung vom 29. Oktober

61 88 44 10 12

Nächste Ziehung 12. November.

Eingesendet. *)

Schwarze, weisse und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 per Meter (18 Quat.) — versendet rebus und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Postlieferant) Fürstlich. Majestät. umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

*) Für Form und Inhalt, sowie Euthetik dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Kundmachung.

Die Oberverwaltung der priv. österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Resicza bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniss, dass die Licitation zur Verpachtung des Jahr- und Wochenmarkt-Gefälles in Deutsch-Resicza für ein- oder dreijährige, ab 1. Jänner 1891 beginnende Dauer, **Freitag, den 7. November 1890 Vormittags 9 Uhr** im Domänen-Bureau der Oberverwaltung zu Resicza abgehalten werden wird.

Pachtlustige — versehen mit 10%igem Reugelde des Ausrufspreises — werden zu dieser Licitation eingeladen.

Die Pachtbedingnisse können im Domänen-Bureau dieser Oberverwaltung während den Amtsstunden eingesehen werden.

Resicza, am 20. Oktober 1890.

Die Oberverwaltung.



MARIAZELLER
Magentropfen
berichtet in der Apotheke zum Schutzengel des C. BRADY in Kremsier (Mähren), ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.
Bestandtheile sind angegeben.
In Apotheken erhältlich.

Gasthaus-Eröffnung!

Beehre mich einem p. t. Publikum anzuzzeigen, dass ich **am 22. Oktober im Juracsek'schen Hause vis-à-vis vom Frankl'schen Geschäfte** ein

Gasthaus

eröffnet habe, und nach besten Können bestrebt sein werde, meine Gäste durch **vorzügliche Küche, gute Getränke und solider Bedienung** in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Achtungsvoll

Eduard Klemens,
Gastgeber.



**Laubsägerei
Zum Zeitvertreib**

Weniger Zeit ist es üblich,
Sich Geräte hart und lieblich,
Die Schutts- und Reibgläden,
Zum Berggängen selbst zu machen.
Belle Werkzeuge und Agerdor,
Nicht alle Vorlagen und Konstru-
tionen findet man Erbsenränge oder,
Vis-à-vis der Apotheke,
Freieich frei für Jedermann,
„Dum gold. Pelikan“,
Wien, VII., Ebensterngasse 20.

Muster
nach allen Gegenden franco

Tuch- und Schafwollwaren

für
Herbst- und Winterbedarf,
versendet nur in haltbarer, vorzüglicher Qualität, zu
billigsten Fabrikspreisen auch an Private das
**Depôt k. k. priv. Tuch- u. Schaf-
wollwarenfabriken**
Moriz Schwarz,
Zwittau nächst Brünn,
Mähren.

Tausende Fabrikreste für Anzüge, U.berzieher,
Winter- und Lodenröcke bei überaus
guter Qualität, zu staunend billigen Preisen.

Für fl. 4.50 310 M. für einen vollkommenen grosen Herren-Anzug.	Für fl. 3.50 Stoff zu einem Lodenrock, gute haltbare Qualität in drei Farben und Melangen.
Für fl. 5.80 310 M. für einen haltbaren com- pletten Herren-Anzug.	Für fl. 5.80 wasserdichten Loden in echter Qualität, in gangbarsten Farben.
Für fl. 7.25 310 M. Cheviot oder Modestoff, vollkommen genug zu einem Her- ren-Anzug oder Herren-Anzug.	Für fl. 5.— Stoff für einen kompletten Win- terrock in allen Farben.
Für fl. 12.— 310 M. für einen feinen Herren Anzug.	Für fl. 8—14.— Stoff zu einem Winterrock, feinste Qualitäten, echte Farben.
Für fl. 15.— 310 M. neuester Muster feinsten Qualität.	Für fl. 4.50—10.50 Stoffe zu einem kompletten Her- ren-Anzug in gangbarsten, neuesten und echten Farben.
Für fl. 18.— 310 M. Kammer oder Streich- waare, hochelegante feinste Non- venants.	Für fl. 7—12.— 325 M. schwarzen Peruvienne oder T. sign. einen kompletten Salon-Anzug gebend.

Tuchwaren jeder Art in grösster Auswahl, Damen-
kleider für Kleider, Umhängtücher, rein wollene, aus Himalayawolle, v.
4. 3.— aufwärts, 19 g. gross, Reispfad, Uniformstoffe für Vereine, Ton-
listen, Förster, Anstalten etc.
Versand gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Nichtpassendes
wird zurückgenommen, der Betrag franco zurückgestellt.
Für die Herren Schneidermeister Muster unfrancoirt.

!! Tausende !!

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaren
für den Herbst- und Winterbedarf
verfende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

Um nur fl. 4.80 310 M. Stoff für einen vollkommenen grosen Herren-Anzug; gute Waare.	Um nur fl. 3.35 Stoff für einen kompletten Lodenrock; gute haltbare Waare in 3 Farben.
Um nur fl. 6.25 310 M. Stoff für einen Herren- anzug; schöne Waare.	Um nur fl. 5.75 Stoff für einen kompletten Lodenrock, naturnaher, eleganteste Farben, reinen Habitus, für Jagd- und Boutique, letzte Zusätze sehr em- pfehlen.
Um nur fl. 7.50 310 M. Cheviotstoff, einen Herren- anzug oder Wengstoff; gute haltbare Waare, moderne Waare.	Um nur fl. 5.— Stoff für einen kompletten Lodenrock ausgewählten Winterrock; schöne Waare.
Um nur fl. 12.25 310 M. Stoff für einen Herren- anzug; feine Qualität, moderne Zeitsit und Farben.	Um nur fl. 8—12 Stoff für einen kompletten Lodenrock ausgewählten Winterrock für Herren; moderne Waare, beste Qualität.
Um nur fl. 15.50 310 M. Stoff für einen Herren- anzug; höchste Qualität, feinstgarnige Zeitsit und Farben.	Um nur fl. 4.25—8.25 Stoff für einen kompletten Lodenrock; übersehen; feinste Waare, hoch- elegante Farben.
Um nur fl. 18.— 310 M. Stoff für einen Reittuch- anzug in Streich- oder Kammerstoff; höchste Qualität, feinstgarnige Zeitsit und Farben.	Um nur fl. 7.80—10—12 325 M. schwarzen Peruvienne oder T. sign. einen kompletten Salon-Anzug gebend.

Neuer Spezialitäten in Leinen und Zeitsit für Herrenkleider, echte Uniform-
stoffe für die k. u. t. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaren oder
Arten, in Preis und Qualität
von keiner Konkurrenz erreicht.
Versandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Garantie Erfolg des
Bestells bar und franco für Rückzahlung. — Muster über Bestellungen
gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler
Boelowitz, nächst Brünn.

Eigentümer und für die Reklame verantwortlich: **Josef Eisler.**

SCHNEIDER'S

-grädiger COCAIN-

45 Franzbranntwein

mit reiner Salicyl-Säure,

ist allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen.

Dieser Cocain-Franzbranntwein bewährt sich in Folge seiner ausseror-
dentlichen Stärke gegen

Gliederreissen,	Seitenstechen,	Zahnschmerz,	Ohrsensau,
Kreuzweh,	Halsweh,	Ohrenreissen,	Schnupfen,
Hexenschuss,	Kopfweh,	Blähhs,	Augenentzündung.
Nerven- und Körperschwäche,	Hautausschläge.		

und gegen allerlei **rheumatische** Leiden, weiters gegen **Brustleiden u. Magenkrämpfe.**
Ein unübertreffliches Mittel gegen das Ausfallen der Haare u. zur Kräftigung
des Haarwuchses; wirkt desinficierend zur Reinigung der Luft, mit Wasser verdünnt
bewährt er sich insbesondere gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes,
gegen gefrorene Hände und Schweiss etc.

Genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei.

Eine grosse Flasche kostet 90 kr. — Eine kleine Flasche kostet 50 kr.

Man verlange genau beim Einkaufe nur den 45-grädigen Cocain-
Franzbranntwein. Flaschen, welche mit der 45-grädigen Franzbranntwein-
Signatur nicht versehen sind, sind als Falsificate zu betrachten.

Zu haben in Resicza beim Apotheker, Josef Schneider;

in den Spezerei-Handlungen:
bei Hrn. Jacob Pollak, Fr. Kath. Morf, Hrn. Sigm. Sommer, Mor. Steiner u. Jac. Frankl
Georg Zsian, Georg Nikolaiewits und in beiden Consumvereinen

Gasthaus-Eröffnung!

Erlaube mir einen geehrten p. t. Publikum höflichst
anzuzeigen dass ich in der Bahnhofgasse im Zimmermann'schen
Hause ein Gasthaus eröffnet habe, und nur gute Getränke zu
nachstehenden Preisen verabreichen werde u. zw.:

Weisswein	per Liter	22 kr.
Roth „	„ „	22 „
Schillerwein	„ „	28 „
Steinschillerwein	„ „	32 „
Frucht Slivovitz	„ „	24 „
Slivovitz	„ „	30 „
Perl Slivovitz	„ „	80 „
Spiritus	„ „	80 „

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Emma Fáy.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA



DER RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC

(Frankreich)
DOM MAGUELONNE, Prior
2 Goldne Medaillen 1. Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior
im Jahre Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR.
PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen
im Glase Wasser verhindert und heilt das Holwerden
der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festig-
keit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und
gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsäch-
lichen Dienst indem wir sie auf diese alle und
praktische Praeparat aufmerksam machen,
welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Haus gegründet 1807 **SEGUIN BORDEAUX**
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogeriehandlungen.

Druck von **Josef Eisler** in Resicza.

Pränumerationspreise:

Die „Bezava“ erscheint jeden
Sonntag und kostet mit freier
Postversendung oder Zustellung
in's Haus:

vierteljährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20

Einzelne Nummern 10 kr.
Man pränumeriert am Einfach-
sten mittels Postanweisung bei
der Administration der „Bezava“

Abonnementer Beiträge und An-
zeigen werden bis längstens
Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine
Berücksichtigung — Manuscripte
werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Bezava“
bitten wir stets genau anzuführen.

Nr. 45.

Die körperliche Ausbildung

Ein Budapest'er Tagblatt
Titel einen das Turnen in un-
seren Zeit den wir mit höch-
tens hier vollständig reproducirt

In dem jüngsten Gesetze
ministers Grafen Albin Esáky u.
a. l. g. m. einer Turnwet-
t. studirenden Jugend zeigt

das sehr löbliche Bestreben, den
aufzuerhalten sporttreibenden Vergn-
praktische Seite abzugewinnen. In

Ministers, welcher die Förderung
unserer Schulen bezweckt, gelangt
Prinzip zum Ausdruck, welches

des klassischen Alterthums bei all-
in Anwendung gestanden war.

Römer: Mens sana in corpore
sana. Der Körper wohnt in dem ge-
kräftigsten Volk des Alterthums

erhaltenen Griechen überkommen,
Anfängen ihrer Geistesbildung der
lichen Entwicklung der Jugend ge-
wendet hatten. Ein ähnliches Best-

unserer Zeit fast in allen Ländern
men, in Deutschland, Frankreich,
land wird der körperlichen Aus-

durch das Turnwesen schon seit
eine stets wachsende Sorgfalt zug-
zum geringen Theile beigetragen

die geistig hohe Kultur dieser Lan-

FEUILLE

Als Großvater fre

Ein Geschichtchen von F. A.
Reim Kreuzwirth auf der Höhe
groß. Ich herum; Zuhilfenahme
Groschenstücke von Pölla und von
Rabenwald und Mafenberg, Grenz-
rücken Markung. Mein armer Gro-
vater, war auch unter ihnen. Er

noch lange nicht mein Großvater,
voll und rund, die Welt, die spä-
bekam, so oft das schlimme, tollw-
mir war. So geht's auf der Welt,
fahren, man hätte es fertig mit

welche Herzensgewalten noch in der
Und das ich dann erzählte.
Nag-Nag, wie er eigentlich hieß

mal da bin, so will ich ihn doch
schon in seiner Jugendzeit — mein
damals gerade „im Heirathen u.
auf dem Viehhandel aus, oder im

Wahrsagen oder in Diefem un-
Wünschen sagte er's, warum er eig-
hübschen Mädchen und jungen We-

Land; mancher Bauer sagte, er ge-
mit, bevor man noch wußte, daß
Tochter habe. Aber mein Großvater

die noch etwas Anderem gucker.
für jeden Mann gebe es nur ein
es käme bei den Heirathstüftigen

allen anderen Mädchen und wünf-
zufinden. Er hat nach jahrelanger
Rechte und Einzige gefunden, aber